

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Band: 58 (1964)
Heft: 7-8

Nachruf: Nachruf an Elisabeth Rotten
Autor: Noel-Baker, Philip

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nachruf an Elisabeth Rotten

Auch nach drei Monaten haben alle jene, die *Elisabeth Rotten* liebten, Mühe, über das Gefühl ihres persönlichen Verlustes hinaus, eine Zukunft der Arbeit ohne sie ins Auge zu fassen. Wird uns je wieder etwas so Bezauberndes zuteil werden, wie ihre zierliche Gestalt mitten durch den Verkehr tapfer ihren Weg gehen zu sehen oder sie zu beobachten, in gespannter Aufmerksamkeit einem Vortrag oder einer Diskussion über die Aufgabe lauschend, der sie ihr Leben gewidmet hatte. Wann werden wir auf ein Temperament stoßen, das so stark und dabei so sanft, wann einem Geist wieder begegnen, der so fein gebildet und im besten Sinne klug und doch so von Herzen demütig wäre. Es ist schon so wie ein weltberühmter Universitätsprofessor sagte, als sie in Saanen zur letzten Ruhe gebettet wurde — «für ihre Freunde wird es immer nur *eine* Elisabeth geben.»

Doch nun da sie verblichen ist, würde sie wünschen, daß man nicht an sie, sondern an ihre Arbeit denke und wie sie fortgeführt werden kann.

Was *war* ihre Arbeit?

Dichtkunst, Philosophie, Hilfe an die Menschen, Erziehung, die Stellung der Frau, geistige Gesundheit, der Völkerbund — der Kampf gegen das Wettrüsten —, diese waren ihr Arbeitsfeld und auf jedem dieser Gebiete leistete sie ihren charakteristischen und aufbauenden Beitrag. Das Werk Goethes, Hilfe an die Kriegsgefangenen, Zivilinternierten und Flüchtlinge, neue Wege im Unterricht, die man von den Gedanken und Nöten *des Kindes* ausgehend suchen muß, das Studium der Geisteskrankheit und die humane Behandlung der Leidenden, die Verfassung des Völkerbundes und der Vereinten Nationen, Nukleargeschosse, allgemeine Abrüstung unter internationaler Kontrolle — alle diese Aufgaben zogen Gewinn aus ihrer Anteilnahme und ihrer Kraft; auf all diesen Gebieten trug sie dazu bei, die Gedanken der Menschen zu formen.

Gedanken formen, das Denken formen und die Ideen jener, die sie als Meister betrachtete, auslegen und weiter geben, dies war tatsächlich ihre Arbeit. Goethe, Nansen, Montessori, Pestalozzi, Schweitzer, Meng — diese großen Namen erzählen die Geschichte ihrer Seele — es ist die Botschaft und Lehre dieser Großen und was Elisabeth Rotten tat, um sie zu verbreiten, die uns Impuls sein sollen, wenn wir an unsere Freundin denken.

Warum fühlte sie, daß das Formen der Gedanken von so überragender Bedeutung ist? Sie gehörte zur geistigen Elite zu einer Zeit, da die europäischen Universitäten in ihrer Blüte standen — Göttingen, Marburg, Cambridge trugen zur ihrer geistigen Formung bei. Sie wuchs auf im Deutschland des Kaisers. Während vier Jahren im Ersten Weltkrieg arbeitete sie in Berlin für britische Kriegsgefangene

und Internierte. Sie erlebte die vierzehn Jahre der Weimarer Republik und ertrug zwei Jahre Hunger und Verfolgung unter Hitler. Dann beobachtete sie von einem Bergdorf ihrer schweizerischen Heimat aus den Verlauf des Dramas eines irrsinnigen Nazimilitarismus — die Zerstörung der demokratischen Ordnung, das Vergiften der öffentlichen Meinung, die grauenvolle Schlächterei der militärischen Aktionen und der bombardierten Städte — wie das anonyme Morden in den Lagern.

Und dann folgte der letzte Akt des militaristischen Wahnsinns der Menschheit: Die Vereinten Nationen brachten nicht die allgemeine Abrüstung, die beide — das Abkommen von San Francisco wie die Charta versprochen hatten. Es kam das neuerliche Wettrüsten zwischen denen, die nur wenige Monate vorher Verbündete gewesen waren — das Wettrüsten in atomaren, nuklearen, biologischen und chemischen Waffen — das Wettrüsten, von dem selbst die Militaristen annehmen, es könnte die Menschen ausrotten.

Nach 1945 wurde es Elisabeth Rotten bald klar, daß alle ihre anderen Interessen nur noch der einen Aufgabe unterstellt werden müßten, der sie nun zu dienen entschlossen war. «Wenn ich überhaupt weiterleben will, so nur um für die Abrüstung zu arbeiten», schrieb sie noch 1963. Sie hatte den festen Glauben, daß die Abrüstung zustande kommt, wenn genügend Leute in genügend Ländern ihren Regierungen beibringen, daß sie die Abrüstung wünschen. Die Hauptaufgabe bestand für sie darin, genügend Leuten in genügend Ländern die Tatsache klar zu machen, daß Kriegführen längst überholt ist — daß der Kalte Krieg sein Dasein nur fristen kann, weil wir an offenbaren Illusionen festhalten, daß die Risiken der Abrüstung ein Stäubchen sind, verglichen mit dem Wagnis, das ein Weiterdauernlassen der Aufrüstung darstellt.

Diesem Ziel der Abrüstung zu dienen, trotzte sie ihrem schwachen Körper Nacht für Nacht Arbeit bis zur totalen Erschöpfung ab, schrieb sie Bücher, Flugschriften, Artikel, trotz abnehmender Sehkraft, übersetzte sie ein Buch von 600 Seiten aus dem Englischen ins Deutsche und fand dazu noch einen Verleger, der es herausbrachte. Im Dienste der Abrüstung reiste Elisabeth Rotten überall hin in Europa — Ost und West —, hielt sie Vorträge und nahm an Kongressen teil, besuchte sie Universitäten, Institute und Schulen. Weder Müdigkeit noch Furcht konnten ihr etwas anhaben. In Berlin, in den dunklen Tagen nach dem Ersten Weltkrieg und von neuem unter Hitler war Elisabeth Rotten bei ihrer Liebestätigkeit oft in Lebensgefahr. Man fragte sie bisweilen: «Hatten Sie nie Angst?» Und was sie antwortete, war: «Nein, sehen Sie, ich mußte immer an die Notlage unserer Schützlinge denken — nicht an mich. Wenn man nicht an sich selbst denkt, kann man gar nicht Angst haben.»

Was noch viel seltener ist — sie hatte ebenso sehr Zivilcourage. Die führenden Köpfe des «Weltbundes für Geisteshygiene» wiesen sie schroff ab, als sie vorschlug, die große Konferenz von 1961 in Paris

sollte sich mit der Gefahr befassen, daß Paranoiker an hohen Kommandostellen über Nuklearwaffen verfügen könnten. — Der Weltbund könne sich nicht mit «Politik» abgeben, sagte man ihr. Sie bestand auf ihrem Vorschlag — suchte Unterstützung dafür und schließlich waren die Ausführungen über die nukleare Gefahr, zu denen sich der Kongreß bekannte, der wichtigste Teil seiner Leistung. Was dort über dieses Thema gesagt wurde, könnte im Kampf um die Abrüstung, der noch vor uns liegt, große Bedeutung gewinnen.

Als letzte Arbeit beaufsichtigte Elisabeth Rotten die Übersetzung einer Studie über das Verfahren des Abrüstungskomitees der 18. Sie übernahm es noch, die Herausgabe dieser Schrift zu organisieren und ihren ausgiebigen Verkauf in Ost- und Westdeutschland zu sichern. Die ersten Exemplare erreichten London am Tage, als sie starb.

Im letzten Brief, den sie tippte, sagte sie:

«Ich verlasse England, das Herz voll unausgesprochener Dankbarkeit und mit dem besten Vorsatz, meine Anstrengungen zu verdoppeln. Alles Liebe von Ihrer ergebenen kleinen Freundin Elisabeth.»

Es sind alle jene, die sie liebten, die ihre Anstrengungen verdoppeln müssen für die Sache, der sie ihr Leben opferte. *Philip Noel-Baker*

*

Der letzte Wunsch *Elisabeth Rottens* war die Verbreitung — in Ost- und Westdeutschland — der Broschüre *Philip Noel-Bakers* «Der Weg zur Weltabrüstung — jetzt!».

Vor ihrem Tod in London hatte sie alles für die Übersetzung und den Verkauf vorbereitet und hoffte sehr, die Schrift werde auch von vielen Schweizern gelesen.

Die Broschüre ist bei der Buchhandlung Gartenhof, Gartenhofstr. 7, 8004 Zürich, zu beziehen, Postscheck 80 - 22327, Einzelpreis: Fr. 3.50.

Die zweite Allchristliche Friedensversammlung

Es war im Oktober 1957, daß auf einer Tagung der Comenius-Fakultät in Prag, zusammen mit der lutherischen Theologischen Fakultät von Modra, Erwägungen über die Einberufung einer Friedensversammlung angestellt wurden. Dieser Gedanke, von den tschechischen und slowakischen Evangelischen aufgegriffen, wurde besonders durch Prof. J. L. Hromádka gefördert. So kam es zur ersten Zusammenkunft vom 1. bis 4. Juni 1958. Es ging damals, nach Günter Wirth, um die «aktive Bewahrung und Bewährung des hussitischen Erbes, Realisierung der nach vorn weisenden Vorstellungen des christlichen Wider-